

Präsident Roosevelt und sein Freund aus Franken

Der Würzburger Paul Haertl und das „Heil-Wunder Warm Springs“

Geboren wird er als „Christkindle“, am Heiligen Abend 1878 in Würzburg, wo er später – im Kriegsjahr 1915 – auch die Frau fürs Leben findet: Bettina Stürtz, Tochter des Kgl. Kommerzienrates Heinrich Stürtz – mit einer Million Mark Mitgift in Aktien für Paul Haertl obendrein eine „gute Partie“. In seiner Wahlheimat Bad Kissingen ist er noch heute in lebendiger Erinnerung: Dafür sorgte vor allem der Kissinger Lokalhistoriker Edi Hahn, der dem berühmten Balneologen 1994 eine aufschlußreiche Biographie widmete.

Ein Stück interessanter deutsch-amerikanischer Zeitgeschichte fürwahr, in deren Mittelpunkt die – keineswegs unumstrittene – Persönlichkeit eines Mannes steht, der zu den hochgeachteten Beratern des US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt zählte und dessen vergebliches Werben um Anerkennung bei den NS-Machthabern des „Dritten Reiches“ ihn gleichzeitig in ein dubioses Zwielicht brachte.

Geistig hochbegabt, doch charakterlich schwierig: So tritt schon der junge Straubinger Lateineleve, Bamberger Gymnasiast und renitente Zögling der Münnerstädter Klosterschule ins Licht einer frühen „Bilderbuch-Karriere“. Deren (auto)biographische Züge prägen zunächst „bitterböse Bubenstreiche aus dem Institutsbereiche“, die erst mit der fürsorglichen Aufnahme des 17jährigen Irriwischs bei einem ledigen Tanten-Trio in Karlstadt überraschend gemildert werden: So wird aus dem „schönen Paul“ ein brauchbares Glied der Gesellschaft, wie Autor Edi Hahn mit leisem Spott vermerkt.

Mit seiner Ausbildung zum Chemielaboranten und Apotheker legt das „enfant terrible“ des Würzburger Bankbeamten Max Haertl und seiner Frau Therese, geb. Oehninger vom Gut Riedhof bei Schweinfurt, die Grundlage seines rasanten beruflichen Aufstieges: als Apotheker und Chemiker mit glänzenden Examina in Genf und London, als



Paul und Bettina Haertl, geborene Stürtz, als jungvermähltes Paar. (Familienarchiv-Foto/Edi Hahn)

„magna cum laude“ promovierter Doktor der Philosophie nach weiteren Studienjahren in München und Bern, sowie als Doktor der Chemie und Balneologie im südfranzösischen Nizza. 1909 wird der akademische Gipfelstürmer, gerade mal 31 Lenz jung, von der Königlich-Bayerischen Regierung zum Chef des ersten Staatlichen Chemisch-Balneologischen Laboratoriums in Bad Kissingen berufen.

Inmitten eines kleinen Privatzoos mit Papageien, Affen und Schildkröten widmet sich der Entdecker der Phosphorbronze gewissenhaft seiner neuen wissenschaftlichen Aufga-

be, die sich unter seiner Ägide auch in der repräsentativen Neugestaltung der königlichen Bäder Kissingen, Brückenaue, Bocklet, Steben und Reichenhall augenfällig manifestiert. 1914 folgt die staatliche Ernennung zum Professor; doch bereits ein Jahr zuvor sollte der väterliche Jugendfreund von Franklin D. Roosevelt, George Foster Peabody, für Paul Haertl zum schicksalhaften Wegbereiter werden – mit der Einladung an den inzwischen auch international renommierten fränkischen Balneologen nach Amerika, um die im Staate New York entdeckten Mineralquellen zu testen.

Der Philantrop Peabody und Haertl sind es auch, die nach dem 1. Weltkrieg die Hungersnot im Deutschen Reich entschlossen zu bekämpfen suchen – mit tatkräftiger Hilfe amerikanischer Quäker, die tägliche Schulspeisungen für Kinder organisieren. 1925 erreicht den deutschen Gelehrten erneut ein Ruf der US-Regierung, jetzt als Gutachter für das aufstrebende Thermalbad „Warm Springs“ im US-Bundesstaat Georgia.

Hier lernt Prof. Dr. Paul Haertl den damaligen Gouverneur von New York kennen: Franklin D. Roosevelt, der seit 1921 an spinaler Kinderlähmung leidet, erwirbt das Thermalquellgebiet von Warm Springs, um

dort Kur- und Badeanlagen einzurichten und die „Georgia Warm Springs Foundation“ zu initiieren. 1929 lädt Roosevelt, selber dank Prof. Haertls Warmwassertherapie inzwischen wieder nahezu schmerzfrei, ein drittes Mal nach Warm Springs ein, wo der Bad Kissinger Balneologe als einziger Europäer zur „Advisory Capacity“ (Beratenden Kapazität) ernannt wird.

1933 – der Demokrat Franklin D. Roosevelt ist mittlerweile als 32. Präsident der USA neuer Herr im „Weißen Haus“ – reist Haertl in Begleitung seiner Frau Bettina zum vierten Mal in die USA, wo der mächtigste Mann der Welt nach wie vor zu seinen dankbaren Patienten zählt. Denn trotz Haertls verhängnisvoller „Anpassungsversuche“ an die neuen Machthaber in Deutschland und Amerikas hartem Kurs gegen die faschistischen Diktatoren in Berlin und Rom bleibt in den Staaten das „Heil-Wunder von Warm Springs“ unvergessen.

Was es für Roosevelt persönlich bedeutete, verrät auch das Kondolenzschreiben des Präsidenten, das Bettina Haertl erhält, als ihr Mann am 18. Februar 1938 an einer unheilbaren Krankheit in Würzburg stirbt: „Ich schätze mich glücklich, ihn zum Freund gehabt zu haben“, bekennt F. D. R. aufrichtig.



US-Präsident Franklin D. Roosevelt (links) begrüßt das Ehepaar Haertl als seine Ehrengäste im Weißen Haus. (Familienarchiv – Foto/Edi Hahn)

Das verlorene Steinkreuz des Gerbers Hans Hofsteter, 1481, in Würzburgs Veitshöchheimer Straße

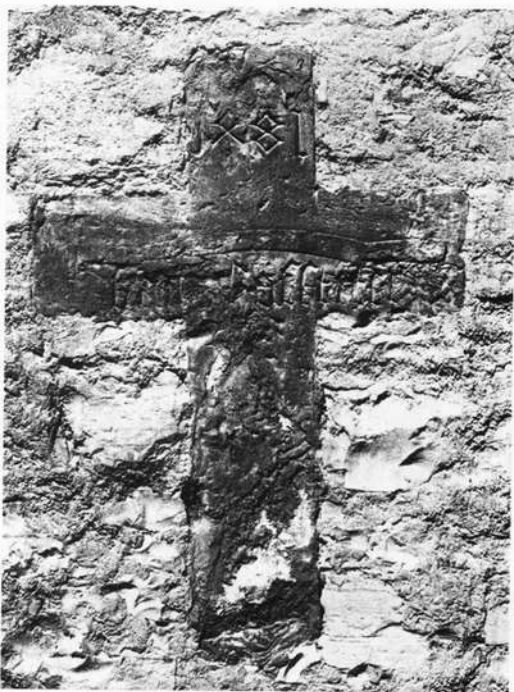


Abb. 1: Das aus einem roten Sandstein gefertigte, um 1,50 m hohe, seit 1969 verlorene Steinkreuz des Würzburger Gerbers Hans Hofsteter, 1481, eingefügt in eine hohe Weinbergmauer der Würzburger Veitshöchheimer Straße. Foto: Popp

Die allenthalben in Deutschland und darüber hinaus anzutreffenden spätmittelalterlichen Steinkreuze sind mehrheitlich unschriftlos, etliche zeigen in Flachrelief Werkzeuge als historische Handwerkszeichen¹⁾ bzw. Waffen; nur wenige Steinkreuze des 15. Jahrhunderts sind datiert. Noch seltener wird im 15. Jahrhundert der Name des Menschen genannt, an dessen gewaltsamen Tod

ein Steinkreuz erinnert, wurden doch die Vorübergehenden durch das Denkmal aufgefordert, für die arme Seele des unversehen Verstorbenen Fürbitten zu beten.

Das leider verlorene Steinkreuz in Würzburgs Veitshöchheimer Straße (Abb. 1) ist datiert – es trägt die Jahreszahl 1481 – es zeigt ein Haareisen der Gerber als Handwerkszei-